

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Maier, Rudolf Robert

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Mitbürger und seiner Amtsgenossen, und diese wie seine Schüler bewahren dem treuen Lehrer ein liebevolles Andenken. — Im Jahre 1863 wurde Maier zum Mitglied des Gewerbeschulvorstandes in Karlsruhe ernannt. Im Kriegsjahr 1870 half er als freiwilliger Krankenpfleger und erhielt dafür das badische Erinnerungszeichen für 1870/71 und die deutsche Kriegsgedenkmünze. Im Jahr 1871 gewährte das Ministerium ein Reifestipendium, so daß Maier eine größere Anzahl norddeutscher Realschulen besuchen konnte; 1876 vertrat er längere Zeit am Polytechnikum den erkrankten Professor Spitz; von dem gleichen Jahre an bis zu seinem Tode war er als Examinator bei der Real- und Zeichenlehrerprüfung thätig. Vorübergehend fand Professor Maier Verwendung an der ehemaligen Wiesenbauschule, bei einem landwirthschaftlichen Kursus für Volksschullehrer und an der Großf. Friedrichsschule; lange Jahre wirkte er auch an der Baugewerkschule. Seine Amtsgenossen wählten ihn im Jahre 1885 zum Mitglied des Beiraths des Realgymnasiums. Ferner gehörte er bis zu seinem Tode als Mitglied dem Ortsschulrathe an. Im Jahre 1884 wurde dem so vielseitig thätigen Manne das Ritterkreuz I. Klasse des Zähringer Löwenordens verliehen. — Von seinen schriftstellerischen Arbeiten nennen wir: »Die Trigonometrie und deren Anwendungen«, »Neuere Geometrie«, »Die in einer Ebene darstellbaren Richtungszahlen«, »Vorschule der Mathematik« und mathematische Abhandlungen in verschiedenen Zeitschriften. An einem größeren Werke, »Sphärische Trigonometrie«, arbeitete er noch während der letzten Tage seines Lebens, aber nur der theoretische Theil des Buches konnte vollendet werden. — Auch als Dichter ist Maier aufgetreten, und »Die Klänge von der Sommerau« stellen das häusliche Leben und Treiben des Wälders in ernster und humoristischer Weise treu und schön dar. — Während seines Aufenthalts in Sinsheim trat Professor Maier in den Ehestand, in dem er viele Freude und durch den Tod mehrerer Kinder auch herbes Leid erlebte. — Im Jahre 1887 wurde er von einem Nierenleiden befallen, von welchem er sich jedoch wieder erholte, bis zu Weihnachten 1890 das alte Leiden wieder auftrat. Doch war er nur wenige Tage zu Bette und sein Tod trat am Nachmittage des 17. Februar 1891 ein, zu früh für seine Familie und für sein Amt. Sein Gedächtniß wird stets im Segen bleiben. (Badische Landeszeitung 1891 Nr. 58.)

Rudolf Robert Maier

wurde am 9. April 1824 in Freiburg i. B. geboren. Sein Vater, Columban, starb 1850 als Geheimer Finanzrath in Karlsruhe, während seine Mutter Josephine, geb. Kern, ihm lange erhalten blieb. Nach Vollendung der Lycealstudien in Karlsruhe bezog er 1843 die Universität Freiburg, wo ihn Arnold, Stromeyer, Braun besonders fesselten. Eine innige Freundschaft verband ihn mit Th. Bilharz, dessen frühzeitiger, 1860 in Egypten erfolgter Tod ihn tief erschütterte. Auf einer Studienreise, welche er nach Würzburg und Wien unternahm, wurde er besonders von Kotitansky, Hyrtl, Stoda und Virchow angezogen. Seine Habilitation erfolgte im Jahre 1853 auf Grund einer Arbeit über Anatomie der Tonsillen, und gleichzeitig trat Maier als Prosektor an dem anatomischen und pathologisch-anatomischen Institut ein. Die Fakultät übertrug ihm nach dem im Jahre 1857 erfolgten Tode Kobelt's die Vorlesungen über pathologische Anatomie. Der Titel als Professor extraordinarius wurde ihm 1859 ertheilt und 1864 wurde er, nachdem er vorher noch Berlin, Leipzig und Prag zu seiner Ausbildung besucht hatte, zum Professor ordinarius der pathologischen Anatomie und Staatsarzneikunde und zum Direktor der pathologisch-anatomischen Anstalt und Sammlung ernannt. Maier war der erste Inhaber dieses wichtigen Lehrstuhls, da die Regierung erst in jenem Jahr ein eigenes

Ordinariat und Institut für pathologische Anatomie gegründet hatte. — Aber erst viel später, nach vielen Bemühungen und Kämpfen, konnte Maier die Erbauung eines besondern Gebäudes für das pathologisch-anatomische Institut durchsetzen, welches bis dahin in den Räumen der Anatomie nur nothdürftig untergebracht war. Der Bezug und die Einweihung des Neubaus erfolgte im Jahre 1883. — Leider sollte Maier nicht lange die Früchte seiner Bemühungen genießen. Ein schon lange bestehender chronischer Katarrh der Respirationswerkzeuge untergrub allmählig seinen allgemeinen Gesundheitszustand, welcher auch durch den Tod seiner heiß geliebten Mutter und eines Bruders erschüttert wurde. Eine bedenkliche Verschlimmerung trat ihm Frühjahr 1888 ein, gegen welche eine Kur in Baden-Baden erfolglos blieb. Trotzdem arbeitete Maier unermüdet weiter, so lange seine Kräfte es irgend erlaubten. Nachdem er noch am 22. Oktober eine Sektion vorgenommen hatte, mußte er das Bett aufsuchen, von welchem er sich nicht mehr erheben sollte. Ein sanfter Tod erlöste ihn am 7. November 1888 von seinen Leiden. — Von äußern Ehrenbezeugungen, welche ihm zu Theil wurden, erwähnen wir die Verleihung des Hofrathstitels 1877, die Wahl zum Prorektor im Studienjahr 1878/79, die Verleihung des Ritterkreuzes I. Klasse des Bähringer Löwenordens 1879 und die Ernennung zum Geheimen Hofrath 1887. — Seine literarischen Arbeiten erstrecken sich meist auf sein engeres Fach und sind größtentheils in Virchow's Archiv, doch auch in den Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Freiburg niedergelegt. Meist beziehen sich seine Forschungen auf anatomisch-histologische Themata. Doch hat Maier auch experimentell gearbeitet, wie er denn 1882 eine auf Versuchen basirende Arbeit über Bleivergiftung herausgab. Seiner Theilnahme an ätiologischen Forschungen verdankt ein 1874 erschienener Aufsatz über diphtheritische Endocarditis seine Entstehung. Im Jahr 1871 erschien sein Lehrbuch der allgemeinen pathologischen Anatomie, welches sein Fachgenosse Ziegler ein beredtes Zeugniß rasloser, zielbewußter, sorgfältiger Arbeit und eingehenden Literaturstudiums nennt. Eine werthvolle Monographie »über den Bau der Thränenorgane« enthält zuerst den Nachweis, daß die Wand des Thränenkanals einen cavernösen Bau besitze und daß in ihr Drüsen vorkommen. — Die Geschichte der Medizin hatte stets ein sehr lebhaftes Interesse für Maier, und so entstanden einige kurze biographische Abhandlungen über Karl Anton Gerhard, Johannes Schenk von Gräfenberg und Michael Servet. — Maier hatte sich unter schwierigen Verhältnissen durchkämpfen müssen und es war ihm im Leben nicht leicht geworden. So konnte ihn ein gerechter Stolz auf seine mühsam errungene Stellung erfüllen. Seine hohe Meinung von dem Beruf eines akademischen Lehrers und vor Allem seine unbedingte Pflichttreue brachten eine Hingabe an die Interessen der Hochschule mit sich, wie sie wohl nur selten gefunden wird. Mit peinlicher Gewissenhaftigkeit kam er seinen Obliegenheiten als Inhaber eines akademischen Amtes, als Mitglied der Fakultät, als Vorstand des pathologisch-anatomischen Instituts und als Lehrer nach. Da, wo seine Kräfte nicht mehr ausreichten, suchte er in uneigennütziger Art durch Herbeiziehung und Förderung jüngerer Kräfte die Lücken zu füllen. Gern und freiwillig übernahm er Ehrenämter und Geschäfte zum Nutzen der Hochschule, welche häufig mit Zeitverlust, Arbeit und auch Aerger verbunden waren. Wenn er nur von Zeit zu Zeit sein Herz einmal über die ihm zugestoßenen Verdrießlichkeiten gründlich ausschütten konnte, so war Alles wieder gut und er zufrieden und sofort bereit, sich wieder etwas anderes aufzuladen. Seine außerordentliche Herzensgüte machte es ihm auch sonst schwer, eine Gefälligkeit oder einen Dienst abzuschlagen, auch wenn ihm selbst Unannehmlichkeiten dadurch erwachsen konnten. Er sprach sich wohl über die an ihn gestellten ungerechtfertigten Ansprüche bitter aus; man konnte aber sicher sein, daß er ihnen

nachkommen werde. — Maier ging nicht in seinem Spezialfach auf, sondern widmete der ganzen Medizin, den Naturwissenschaften, besonders aber den biologischen und anthropologischen Disziplinen seine volle Aufmerksamkeit. Zu seiner Zerstreuung betrieb er gerne Erd- und Völkerkunde und seine große Abneigung, aus seinen vier Pfählen herauszukommen, bildet einen eigenthümlichen Gegensatz zu der Liebhaberei für Reisebeschreibungen unternehmender Forscher in Afrika und den arktischen Regionen. — Offen und freimüthig vertrat Maier seine religiösen und politischen Anschauungen. — Maier hatte 1853 geheirathet und treu stand ihm seine innig geliebte Frau bis zum Tode an der Seite. 1857 wurde er durch die Geburt einer Tochter, seines einzigen Kindes, und 1887 noch durch die eines Enkels erfreut. Sein Familienleben war äußerst glücklich; nur am häuslichen Herd sah er seine Freude und Erholung. Nur ungern konnte er sich zu einem ihm doch sehr nothwendigen Aufenthalt an einem Lustkurort entschließen. Gesellschaften wurden selten besucht und selbst Ausflüge in die schöne Umgebung Freiburgs nur selten unternommen. Dann konnte er aber auch fröhlich und ausgelassen wie ein Kind sein. Wie ein Sonnenblick durch Gewölk brach dann wohl wieder einmal der alte Jugendmuth durch in dem Herzen des Mannes, welcher den größten Abschnitt seiner sorgenvollen und arbeitsreichen Lebensbahn zurückgelegt hatte. Hegar.

Josef Marmon.

An dem steilen Uferabhang der Giach, die das romantisch gelegene hohenzollern'sche Städtchen Haigerloch bespült, steht das bescheidene Elternhaus Marmon's. — Als der älteste Sohn einfacher, schlichter Bürgerleute wurde Josef Marmon am 4. März 1820 daselbst geboren. Der heranwachsende talentvolle Knabe erhielt von seinen christlichen Eltern eine gute und sorgfältige Erziehung. Seine Vorstudien machte er an den Gymnasien zu Rottweil a. N. und Sigmaringen, seine Berufsstudien an den Universitäten Tübingen und Freiburg. Im Jahre 1843 trat er in das Priesterseminar St. Peter ein. Auf jeder Stufe seiner Studienlaufbahn hat sich Marmon nach allen Richtungen hin ausgezeichnet, so daß er bei Lehrern und Kommilitonen der größten Sympathie und Achtung sich erfreute. So verband ihn ein inniges Freundschaftsverhältniß mit dem Bischof v. Hefele in Rottenburg, der in Tübingen sein Lehrer war. — Am 31. August 1844 empfing Marmon die Priesterweihe durch die Hände des Erzbischofs Hermann v. Vicari. Und von da an hat er über 41 Jahre lang mit ungetrübter Arbeitslust und ungeschwächter Arbeitskraft der Kirche gedient. Kein Gebiet des kirchlichen Lebens blieb ihm fremd; wo immer er seine Thätigkeit entfaltete, da ruhte Segen auf ihr. Beweggründe wie Ziele seines Strebens und Handelns waren rein, und mit inniger priesterlicher Frömmigkeit paarte sich bei ihm ein klares Verständniß für die praktischen Bedürfnisse der Kirche und derer, die ihr angehören, wie auch ein hohes Maß von Selbstverläugnung und christlicher Klugheit. — Eine durchaus zart und sanft angelegte Natur, hat er still und geräuschlos ein priesterliches Leben und Wirken entfaltet, das ihm hohe Werthschätzung bei jedermann ohne Unterschied erworben. In einem kurzen Nekrolog der »Straßburger Post« heißt es: »Marmon besaß lebenswürdige und vornehme Umgangsformen und stand auch bei denen, die seinen kirchlichen Standpunkt nicht theilten, in hohem Ansehen«. — Von den 41 Jahren seines priesterlichen Wirkens verbrachte Marmon 29 in Freiburg selbst. In den ersten 12 Jahren war er in seiner Heimath Hohenzollern thätig, und zwar als Kaplan in Beringendorf und Pfarrer in Empfingen. — In dieser ersten Periode seines priesterlichen Wirkens entfaltete er neben seiner spezifisch seelsorgerlichen auch eine literarische und journalistische Thätigkeit. — An der Herausgabe des in Sig-